©Verein zur Erforschung der Flora Österreichs; download unter www.biologiezentrum.at
Neilreichia **2–3**: 235–240 (2003)

Erfahrungen mit Gewinnung und Aussaat von Wildpflanzensaatgut

Karin BÖHMER

Abstract: Wild flower seeds: experience with collecting and sowing. – German with English summary.

We are a small group of farmers and gardeners, specialised since 15 years on harvesting of seeds of wild plant species. Our main harvesting areas are species-rich and ecologically valuable meadows. By our activities and the selling of seeds, we are supporting and promoting the maintenance of such meadows. From these meadows and other habitats like forest edges, aquatic habitats, arable land and fallows we have collected seeds of about 400 herbaceous and 50 woody plant species. From these seeds we produce blends suitable for special habitats. They are used by people interested in restoring meadows, hedges and other natural habitats or creating new ones.

Key words: re-settlement of endangered wild species, restoration of natural habitats, nature conservancy, biodiversity.

Zusammenfassung: Wir sind eine kleine Gruppe von Landwirten und Gärtnern und haben uns seit 15 Jahren auf die Ernte von Wildpflanzensamen spezialisiert. Unsere Haupternteflächen sind bestehende, artenreiche und ökologisch wertvolle Wiesen, deren Bewirtschaftung und somit Erhaltung durch den Verkauf des Saatgutes gefördert wird. Weiters sammeln wir auch an Waldrändern, Gewässerufern, in Äckern und Brachen und von naturnahen Gehölzbeständen, insgesamt etwa 400 krautige Pflanzenarten und 50 verschiedene Gehölze. Aus den Samen stellen wir standortgerechte Mischungen zusammen, die von Interessenten zur Neuanlage naturnaher Wiesen, Hecken und andere Pflanzengesellschaften verwendet werden.

(1) Einleitung

Schon als Jugendliche war ich von dem rapiden Rückgang an naturnahen Lebensräumen wie Blumenwiesen, Saumstreifen, Hecken und Bachufern mit ihren Pflanzen und Tieren in meiner näheren und weiteren Umgebung schwer betroffen. Während meines Studiums der Landwirtschaft auf der Universität für Bodenkultur und meiner Mitarbeit bei Naturschutzprojekten vernahm ich daher mit Begeisterung von Überlegungen über die Neuanlage naturnaher Lebensräume und nahm die Gelegenheit wahr, mich an solchen Versuchen zu beteiligen. Die Ernte und die Aussaat von Wildpflanzen schien mir ein erfolgversprechender Weg, und so pachtete ich viele artenreiche Wiesen, um sie zu beernten. Heute gewinnen wir in Kooperation mit anderen Landwirten und Gärtnern die Samen von etwa 400 Arten krautiger Pflanzen und von rund 50 verschiedenen Gehölzarten.

 ©Verein zur Erforschung der Flora Österreichs; download unter www.biologiezentrum.at

(2) Die Gewinnung von Wildpflanzensaatgut

Unsere Haupternteflächen sind bestehende bunte (ökologisch vielfältige), artenreiche Wiesen („Blumenwiesen"). Die meisten von ihnen können nur durch eine regelmäßige Bewirtschaftung in ihrem Artenreichtum erhalten werden. Da sich diese im Rahmen vieler herkömmlicher Landwirtschaften nicht mehr lohnt, verbrachen sie, wachsen mit Gehölzen zu oder werden aufgeforstet.

Indem wir Saatgut von den Wiesen gewinnen und verkaufen, lässt sich die Wertschöpfung (und damit das Interesse an einer Erhaltung) stark erhöhen und kann sogar die Deckungsbeiträge von Ackerflächen erreichen. Die Gewinnung von Wildpflanzensaatgut trägt also zur Erhaltung blumenreicher Wiesen in unseren Landschaften bei.

Die meisten unserer Ernteflächen liegen in Niederösterreich. Da wir mit unserem Saatgut möglichst viele neu angelegte Flächen begrünen wollen, haben wir einige hundert Ernteflächen, von denen wir Samen in Mischung oder einzeln gewinnen.

Die Gehölze ernten wir von bestehenden alten Hecken, Feldgehölzen, Bachuferstreifen und Wäldern. Die Bestände werden von Botanikern vom Zentrum für Umwelt und Naturschutz der Universität für Bodenkultur in Wien und Landschaftsökologen der Naturschutzabteilung der Niederösterreichischen Landesregierung auf ihre Naturnähe und „Erntewürdigkeit" hin untersucht und kartiert (Näheres im Abschnitt 4).

Die Ernte vom Wildstandort hat nicht nur den Vorteil, dass ein Teil der Wertschöpfung auf der Fläche bleibt, sondern auch den, dass in den Samen das volle „Wildpflanzenpotenzial" enthalten ist, d. h., es handelt sich um echte Wildherkünfte. Das Saatgut von einheimischen Wildpflanzen, das im Großhandel erhältlich ist, stammt hingegen meistens aus feldmäßigen Kulturen, und im Zuge der Kultivierung erfolgt zwangsläufig eine Auslese, wodurch genetische Unterschiede gegenüber Wildpopulationen zustande kommen. Deswegen werden zum Beispiel in Bayern und in der Schweiz nur die erste und zweite Generation von kultivierten Wildpflanzen als autochthon anerkannt (Empfehlungen für Besondere Begrünungsverfahren 2000).

(3) Die richtige Ausbringung und Verwendung von Wildpflanzensaatgut

Die Verwendung des Saatgutes muss standortgerecht sein und naturschutzfachlichen Ansprüchen genügen (vgl. dazu: Bericht über die Sämereintagung zum Thema: Standortgerechte Saatgutmischungen für Grünland und Landschaftsbau 1997, Richtlinie für standortgerechte Begrünungen 2000, Tagungsbericht 3. Westheimer Forum 2000; vgl. auch BÖHMER 1989, 1992, BÖHMER & al. 1994). Wir bringen Saat- und Pflanzgut nur auf vom Menschen stark geprägten und neugeschaffenen Flächen aus, niemals in naturnaher Vegetation.

Wir stellen für jede Fläche in der freien Landschaft eine eigene Samenmischung zusammen. Dabei orientieren wir uns am Arteninventar von ähnlichen Standorten in der Umgebung und berücksichtigen dabei auch Verbreitungsangaben, die wir den Florenwerken entnehmen (für Niederösterreich etwa JANCHEN 1966–1975); auch ältere Floren (wie NEILREICH 1859 und BECK VON MANNAGETTA 1890–1893 für Niederösterreich, DUFTSCHMID 1870–1885 für Oberösterreich) erweisen sich dabei oft als nützlich. Wir

 ©Verein zur Erforschung der Flora Österreichs; download unter www.biologiezentrum.at

bemühen uns um eine möglichst große Artenvielfalt in der Mischung, damit das Standortpotenzial der Neuansaatfläche gut ausgenutzt wird. Unsere Erfahrung hat gezeigt, dass sich eine Ansaat besser etabliert, wenn auch die Sukzession berücksichtigt wird. Deswegen kommen auch Pionierpflanzenarten in viele Wiesenmischungen.

Für die Schaffung reiferer Vegetationsstadien wie Trockenrasen oder Magerwiesen sammeln wir das Saatgut von nah gelegenen und möglichst gleichartigen Vegetationstypen, also von Standorten, die so ähnlich wie nur möglich sind. Bei Pionierpflanzen und Ackerwildkräutern, die ja schon von altersher „weit herumgekommen" sind, ist die Situation nicht so heikel. Wenn wir also einen Trockenrasen in der Lobau anlegen, sammeln wir das Saatgut von den dortigen Heißländen, die Kornrade *(Agrostemma githago)* und die Roggen-Trespe *(Bromus secalinus)* stammen jedoch vom südlichen Waldviertel.

(4) Die Verwendung von Wildpflanzenmischungen in der Praxis

Unsere Hauptaufgabe ist die Neuanlage von Blumenwiesen, vor allem auf ehemaligen Ackerflächen.

Zahlenmäßig stellen Privatpersonen die Hauptkunden dar. Sie haben entweder neu gebaut und wollen für ihre Gärten Blumenwiesen, oder sie haben eine Ackerfläche, die sie sich als eine Grünoase gestalten wollen. Ihre Zielsetzung sind blumenreiche Flächen, die wenig Betreuung brauchen.

Flächenmäßig sind Landwirte die größten Interessenten, die meist im Rahmen des EU-weiten landwirtschaftlichen Förderungsprogrammes (ÖPUL) Wiesen neu anlegen. Betreut und unterstützt werden sie dabei von Mitarbeitern verschiedener Natur- und Landschaftsschutzgremien, beispielsweise der jeweiligen Abteilungen der Landesregierung (Naturschutz, Agrarbehörde u. a.). Gemeinsam werden hier die Zielsetzungen erarbeitet, sie können landschaftsökologische, botanische oder zoologische Schwerpunkte haben (Gewässerschutz, Wiedereinräumung von Agrarlandschaften, Vogelschutz, Insektenförderung, ökologisch sinnvolle Brachen u. dgl.).

Kleinflächig, aber anspruchsvoll sind die Aufgaben von Naturschutzgremien, bei denen es um die Übertragung, Ausweitung oder Wiederherstellung ökologisch wertvoller Lebensräume samt ihren botanischen Raritäten geht. So versuchen wir beispielsweise, „Rote-Liste"-Arten nahegelegener Trockenrasen auf Straßenbegleitflächen anzusiedeln oder naturschutzwürdige Feuchtwiesen auf feuchte Ackerflächen zu übersiedeln.

Hin und wieder bekommen wir Aufträge für die Begrünung von Extremstandorten, wie zum Beispiel Steinbrüchen, Schottergruben, Müll- und Aushubdeponien und Dämmen. Hier wird einer Wildpflanzenbegrünung vor einer herkömmlichen meist aus Gründen der Robustheit und Pflegeleichtigkeit (weniger Aufwuchsmasse, kein Bedarf an Düngung, keine Notwendigkeit der Bewässerung) der Vorzug gegeben.

Besonders vielfältig sind die Anfragen aus den Siedlungsgebieten. So sind es ganz verschiedene Standorte wie Dächer, Mauern, Mauerfüße, Bankette, Wegränder, Baumscheiben, Pflasterritzen oder Balkonkisterln, für die Wildpflanzen gewünscht werden. Das wichtigste Kriterium bei der Auswahl der geeigneten Pflanzenarten ist hier, dass die Auftraggeber Freude mit ihren Pflanzen haben. Daher nehmen wir es hier mit den natür-

 ©Verein zur Erforschung der Flora Österreichs; download unter www.biologiezentrum.at

lichen Verbreitungsgrenzen der verwendeten Arten nicht so genau, nach dem Motto „Erlaubt ist, was gefällt"

Seit rund zehn Jahren beernten wir auch Gehölze. Dies geschieht im Rahmen einer Kooperation (Verein zur Förderung der Regionalen Gehölzvermehrung) zwischen Landwirten, Gärtnern, Botanikern, Landschaftsökologen und dem amtlichen Naturschutz. Die Gehölze werden in verschiedenen Baumschulen herangezogen und stehen dann für Auspflanzungen in der Landschaft zur Verfügung. Im Vergleich zu den bisher verwendeten Pflanzen, die aus Stecklingen von wenigen Mutterpflanzen meist nichtheimischer Provenienz gezogen werden, haben unsere Pflanzen den Vorteil der genetischen Vielfalt. Mithilfe einer „Regionalisierung" auf Artniveau wird zu jeder Herkunftsregion beziehungsweise jedem Herkunftsstandort eine Auspflanzregion empfohlen. Darüber hinaus werden die Mutterbestände von botanischen Fachleuten begutachtet und kartiert.

(5) Ausblick

Das Interesse und der Bedarf an Wildpflanzensaatgut ist in den letzten Jahren ständig leicht gestiegen. Die vermehrten Anfragen kommen dabei vor allem aus der Landwirtschaft. Im Zuge der Anpassung an die herrschenden Marktbedingungen entstehen viele Extensivflächen auch auf guten Ackerböden (nicht nur auf Grenzertragsflächen). Werden diese ohne Einsaat belassen oder mit einer handelsüblichen Mischung begrünt, entstehen meistens eintönige, artenarme und noch dazu pflegeintensive (weil sehr wüchsige) Bestände. Mit einer standortgerechten Wildpflanzenmischung kann die Fläche jedoch zu einem Anziehungspunkt für blütenhungrige Besucher und sonstige Nutzer vielfältigen Bewuchses werden. Ich maße mir hierbei nicht an, dass ich mit der Aussaat den Wildpflanzen helfe, aber ich habe die Erfahrung gemacht, dass viele Menschen mit einem vielfältigen Pflanzenbestand weit mehr Freude haben als mit einem artenarmen. So sehe ich es als meine Aufgabe, den Menschen Wege zu mehr Vielfalt in ihrer Umgebung zu zeigen.

Der Kritik, mit der Ansaat von Wildpflanzen würde die Flora verfälscht und würden die natürlichen Verbreitungsgrenzen aufgehoben, möchte ich entgegensetzen, dass es für die „Natur" wohl keine falsche Pflanze am falschen Ort gibt. Ich sehe auch keinen Unterschied in dem Wert einer Pflanze, ob sie jetzt auf Tierfüßen, Autoreifen oder bewusst ausgesät ihren Wuchsort erreicht hat. Ich betrachte die Ansaat von Wildpflanzen nicht als unnatürlich, sondern nur als Beschleunigung des Faktors Zeit.

Eine wirksame Abhilfe gegen die Sorge, dass die aufwändig erhobenen Areale (Verbreitungsgrenzen) von Pflanzenarten durch unsere Neuansaaten aufgehoben werden, würde eine Dokumentation bringen. Soweit es uns möglich ist, machen wir so etwas bereits. Wir besuchen auch regelmäßig die Ansaatflächen, um dazuzulernen, und wir geben natürlich gerne detaillierte Auskunft, wo was und von woher angesät wurde.

Ich denke, wir werden nie genug über die „Natur" wissen, um nicht im Nachhinein festzustellen, was wir hätten besser machen können. Jetzt ist es aber wichtig zu handeln und dafür die Verantwortung zu übernehmen.

 ©Verein zur Erforschung der Flora Österreichs; download unter www.biologiezentrum.at

(6) Anhang: Beispiele für Ansaatflächen

Wien
2. Bez., Freudenau: Im Zuge der Errichtung des Kraftwerkes Freudenau wurden zahlreiche Flächen entlang der Donau neu gestaltet. Im Auftrag der „Donaukraft" („Hydropower") und der Gemeinde Wien haben wir seit 1997 etwa 3 ha ganz verschiedener Flächen begrünt, zum Beispiel reine Schotterstandorte, Dämme, ebene Schüttungsflächen oberhalb der Dämme.

Niederösterreich
Weinviertel, Katastralgemeinde Martinsdorf bei Wolkersdorf: 6 ha Ackerfläche, im Zuge einer Kommassierung als „Fläche für die Natur" von der Agrargemeinschaft im Auftrag der Ökologen der Agrarbezirksbehörde aus der Nutzung genommen, 1990 von uns mit Trockenwiesen- und -rasensaatgut begrünt.

Weinviertel, Katastralgemeinde Paasdorf bei Mistelbach: 30 ha Ackerfläche, die im Zuge der Stilllegungsverpflichtung der großen Ackerbaubetriebe seit 1995 (Beginn des EU-weiten Stilllegungsprogrammes, in Österreich: ÖPUL) aus der Nutzung genommen werden müssen. Auf Initiative der örtlichen Entscheidungsträger und mit Hilfe von Ökologen wurde ein ganzer Höhenzug in der Paasdorfer Flur von Ackerland in verschiedene Biotoptypen, wie Trockenwiese, Trockenrasen, Hochstaudenfluren, Ackerwildkrautfluren, Alleen, umgewandelt.

Oberösterreich
Katastralgemeinde Öd bei Traun: Infolge von Problemen mit der Wassergüte hat die Gemeinde Traun große Ackerflächen in dem Schottergebiet der ehemaligen Welser Haide gekauft. Dort begann sie 1989 mit der Anlage von naturnahen Wäldern und bat uns um Saatgut von Wiesen. Seit 1990 haben wir ca. 3 ha Trockenwiesen dort angebaut.

Laufende Projekte, im Rahmen derer ich Flächen mit Wildpflanzen begrüne:
„Straßenbegleitflächen als Erhaltungsbiotope gefährdeter Pflanzen" Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technik, Projekt Nr. 3213, Wien, 1999.

„Ackerbrachen als Resultanten und Determinanten des Strukturwandels im ländlichen Raum – Ökologische und sozioökonomische Grundlagen der Landnutzungsoptimierung" Boku-Forschungsstimulierung I, Wien, 2002.

(7) Zitierte Literatur

BECK VON MANNAGETTA G. R. (1890–1893): Flora von Nieder-Österreich **1–3**. – Wien: Carl Gerold's Sohn.

Bericht über die Sämereintagung zum Thema: Standortgerechte Saatgutmischungen für Grünland und Landschaftsbau (1997). – Gumpenstein (bei Stainach, Steiermark): Bundesanstalt für alpenländische Landwirtschaft (= BAL) Gumpenstein.

BÖHMER K. (1989): Die Bedeutung der straßenbegleitenden Flächen für den Naturschutz – naturnahe Gestaltung und Management. (Projektleitung: Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Holzner.) – Straßenforschung **371**. – Wien: Bundesministerium für wirtschaftliche Angelegenheiten.

BÖHMER K. (1992): Projektbericht über das Forschungsprojekt „Versuche zur Produktion autochthonen Wildpflanzensaatgutes" (Projektleitung: Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Holz-

 ©Verein zur Erforschung der Flora Österreichs; download unter www.biologiezentrum.at

ner). – Wien: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Projekt Nr. L 642/90.

BÖHMER K., HOCHEGGER K. & KRIECHBAUM M. (1994): Zur Gestaltung von Parkanlagen. – In: HOLZNER W. (Projektleitung): Parks – Kunstwerke oder Naturräume? Zur ökologischen Bedeutung von Grünanlagen. – Grüne Reihe des Bundesministeriums für Umwelt, Jugend und Familie (Wien) **6**: 225–233. – Graz: styria medienservice (U. Moser).

DUFTSCHMID J. (1870–1885): Die Flora von Oberösterreich **1–3**. – Linz: Commissions-Verlag der Franz Ignaz Ebenhöch'schen Buchhandlung.

Empfehlungen für Besondere Begrünungsverfahren (2000). – Bonn: Forschungsgesellschaft Landschaftsentwicklung Landschaftsbau e. V.

JANCHEN E. (1966–1975) [2. unveränderte Aufl. 1976 & 1977]: Flora von Wien, Niederösterreich und Nordburgenland. – Wien: Verein für Landeskunde von NÖ und Wien.

NEILREICH A. (1859): Flora von Niederösterreich. – Wien: Carl Gerold's Sohn.

Richtlinie für standortgerechte Begrünungen (2000). – Österreichische Arbeitsgemeinschaft für Grünland und Futterbau. – Gumpenstein (bei Stainach, Steiermark): BAL Gumpenstein.

Tagungsbericht 3. Westheimer Forum (2000): Begrünungen mit standortheimischem Saat- und Pflanzgut. — Westheim (Bayern): igi Niedermeyer Institute. [Auskünfte über diese Publikation bei der Verfasserin.]

Anschrift der Verfasserin: DI Karin BÖHMER, Voitsau 8, A-3623 Kottes; E-Mail: Wildblumensaatgut@utanet.at

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Neilreichia - Zeitschrift für Pflanzensystematik und Floristik Österreichs

Jahr/Year: 2003

Band/Volume: 2-3

Autor(en)/Author(s): Böhmer Karin

Artikel/Article: Erfahrungen mit Gewinnung und Aussaat von Wildpflanzensaatgut 235-240